

Lebensbaum in Gefahr

Die meisten Thujahecken in unserer Region weisen leider bereits sichtbare Schädigungen auf. Diese Pflanzen stammen ursprünglich aus Sumpf- und Moorwäldern und leiden heutzutage unter der sommerlichen Hitze und Trockenheit. So geschwächt, sind sie für Krankheiten ein leichtes Ziel.

Die Thuja wird im deutschen Sprachraum auch Lebensbaum genannt. Von diesem «Leben» oder «Lebendigem» entfernt sich die Thuja in unseren Breitengraden leider immer mehr. Es gibt Tage, an denen ich bis zu 10 (!) Anrufe oder E-Mails von Terrassen- oder Gartenbesitzern erhalte, welche um ihre serbelnden Thujahecken besorgt sind. So ist es dann auch schon passiert, dass ich in der Nacht noch von absterbenden Thuja-Pflanzen geträumt habe. Diese Alpträume erleben wir mittlerweile auch tagsüber, wenn wir durch die Quartiere in unserer Region fahren. Selten sehen wir eine Thujahecke, welche nicht schon sichtbare Schädigungen oder beginnende Symptome aufweist. Das Problem ist also mittlerweile ein Gesamtgesellschaftliches.

Treuen Lesern unserer Gärtner-Seite wird auffallen, dass ich nicht zum ersten Mal von kranken Thuja-Pflanzen berichte. Aus aktuellem Anlass und neu gewonnenen Erkenntnissen aus Praxis und Wissenschaft greife ich das Thema nochmals auf, auch auf Wunsch vieler BDZ-Leser. Dieses Mal gehen wir bei der Thematik etwas mehr

in die Tiefe.

Eine Sumpfrandpflanze

Um zu begreifen, was passiert, müssen wir erstmals den natürlichen Lebensraum der Thuja verstehen. Der Abendländische Lebensbaum, *Thuja occidentalis*, kommt natürlicherweise in den Sumpf- und Moorwäldern des nordöstlichen Nordamerika vor. Die Thuja sind also Sumpfrandpflanzen.

Dass es den Thuja-Pflanzen bis vor 10 Jahren auch bei uns in der Schweiz noch gut ging, hat mit den regnerischen Sommern zu tun, auf Grund deren wir in den Sommerferien jeweils in die Mittelmeerlande geflüchtet sind. Der Klimawandel hat jedoch dazu beigetragen, dass unsere Sommer (ausser in diesem Jahr) trocken und mit Rekordtemperaturen vorübergehen. Studien haben ergeben, dass der Wasserbedarf einer durchschnittlichen, ca. 1,8 m hoch Thujahecke in unseren Breitengraden bis zu 30 Liter pro Laufmeter und Tag beträgt (bei gutem Wasserabzug). Dies wurde wohl diesen Sommer erreicht, jedoch waren der Win-

ter, der Frühling und auch dieser Herbst wieder viel zu trocken.

Ausserdem machen Temperaturen über 27 °C diesen Pflanzen sehr zu schaffen. Auch wenn der Pflanze an der Wurzel noch so viel Wasser zugeführt wird, setzen zu hohe Temperaturen der Pflanze zu und sie wird geschwächt. Auch wird der Wassermangel durch die aufeinanderfolgenden Trockenjahre kumuliert. Wer meinen Artikel der letzten BDZ-Ausgabe gelesen hat, wird erkennen, dass die daraus entstehenden Symptome also durch «abiotische» (unbelebte, nicht parasitäre) Schäden beginnen.

Geschwächte Pflanzen sind anfällig

Nebst der Klimaveränderung sind durch die Globalisierung auch neue Krankheitserreger und Schädlinge in unser Land gekommen. Vor allem die vor etwa 15 Jahren aufgetauchte Krankheit *Kabatina thujae* macht der Thuja heute stark zu schaffen. Konnte die Krankheit bis vor zwei bis drei Jahren noch mit handelsüblichen Pflanzenschutzmitteln abgestoppt und geheilt werden, so spricht die stark geschwächte Thuja heute auch mit stärkeren und effizienteren Pflanzenschutzmitteln oft nicht mehr auf die Behandlungen an.

Thuja ist eine Pflanze, welche spezielle Schutzstoffe an durch Schädlinge befallene Stellen entsenden kann, um sich zu verteidigen bzw. zu schützen. Ist das System der Pflanze aber geschwächt, funktioniert auch das nicht mehr. Krankheiten und Schädlinge haben also insgesamt bei den leidenden, allgemein geschwächten Thujen ein leichtes Spiel und treten oft gemeinsam auf. Das heisst, dass die Pflanzen gleich durch mehrere Pilzkrankheiten oder Schädlinge zur selben Zeit befallen sein können.

Krankheiten und Schädlinge

■ *Pestalotia funerea*: Zweigsterben: Dieser Pilz kommt recht häufig vor und ist ein Schwächeparasit, er nutzt also schon geschwächte Pflanzen aus. Durch ihn vergilben die Nadeln und Zweige von der Spitze her. Die Zweige werden von aussen nach innen gehend braun und sterben letztendlich ab. Der Pilz übersteht auch lange Trockenphasen und ist ganzjährig vorhanden.



Kabatina thujae

- *Kabatina thujae*: Trieb- oder Zweigsterben: Auch bei diesem Pilz verfärben sich die Triebe braun. Hier sind einzelne Abschnitte der Triebe betroffen, die deutlich zur gesunden Pflanze abgetrennt sind. Diese sterben ab, wonach sich schwarze Flecken auf der Pflanze zeigen. Aus diesen treten die Sporen aus.
- *Pythium ultimum*, *Pythium graminicola* und andere: Wurzelfäule: Diese Pilzarten sind pathogene Bodenpilze und gelten als typische Schwächeparasiten. Die Pilze dringen in die Wurzeln ein und bringen diese zum Absterben. Der Pilz überlebt lange Zeit im Boden und sorgt so für weitere Schäden auch an anderen Thujen. Begünstigende Faktoren für einen Befall sind Staunässe und eine schlechte Zusammensetzung der Bodennährstoffe.
- *Didymascella thujina*: Schuppenbräune: Bei der Schuppenbräune entwickeln sich besonders an den unteren Zweigen, an den Trieben des vorangegangenen Jahres, einzelne, braune Schuppenblätter. Dauert der Befall mehrere Jahre an, können die Triebe auch komplett absterben
- *Agresthia thuiella*: Thuja-Miniermotte: Die Thuja-Miniermotte legt ihre Eier in den Spitzen der Triebe ab. Dort schlüpfen die Raupen, wo sie die Blätter von innen auffressen. Die Blätter verfärben sich dadurch braun und sterben letztendlich ab. Das Schadensbild erinnert an Frost- oder Trockenheitsschäden, lässt sich aber ganz einfach den Raupen der Thuja-Miniermotte zuordnen.
- *Palmar festiva*: Grüner Wacholder-Prachtkäfer: Die Larve des Grünen Wacholder-Prachtkäfers lebt zwischen Rinde und Splintholz, wo sie sich durchfrisst. Dabei sterben Triebe und Äste ab, die Rinde platzt auf, die Nadeln sind blasser und auch Harz kann aus der Pflanze austreten.
- Thuja-Borkenkäfer: Das Schadbild der Larven des Thuja-Borkenkäfers zeigt sich durch ausgehöhlte Triebe, die ihre Farben verlieren, braun werden und oftmals abknicken. Die Larven bohren sich am liebsten in Astgabeln, wo Harz und Bohrmehl austreten. Auch der Stamm kann im Inneren das typische Bild mit dem doppelarmigen Gang aufweisen.
- Spinnmilben: Thuja-Spinnmilben befallen die Pflanzen vor allem bei trocken-warmem Wetter. Sie saugen an der Pflanze, wodurch gelbe oder silberne Sprenkelungen entstehen. Die Pflanze wirkt schlapp. Bei einigen Arten der



Thuja Miniermotte

Spinnmilbe verraten feine Gespinste den Befall. Da die Milbe so klein ist, wird der Schaden oft einem Nährstoffmangel zugeschrieben.

- Thuja-Triebläuse: Grösser als normale Läuse, schwarz-grau und behaart sind Thuja-Triebläuse am liebsten an warmen Standorten. Sie saugen die Triebe aus, wodurch sich diese gelb-braun verfärben und vertrocknen.

Umwelteinflüsse sorgen für Schäden

Abiotische Schäden entstehen, wie eingangs erwähnt, vor allem durch Trockenheit. Es können aber auch Schäden durch Staunässe, Streusalz, Nährstoffmangel oder Überdüngung stattfinden. Auch ein falscher PH-Wert im Boden lässt Pflanzen leiden. Die Krankheitssymptome, die durch Pilzbefall, Schädlinge oder Umwelteinflüsse entstehen, sind sich oftmals sehr ähnlich. Daher bedarf es eines geschulten Blicks, um die Schäden an der Thuja genau zu identifizieren und die richtige Behandlungsmethode auszuwählen. Gute Pflege und ein regelmässiger Schnitt helfen bei der Vorsorge, sind aber keine Garantie, dass Ihre Thujen immer gesund bleiben.

Fazit

Früher war die *Thuja occidentalis* eine beliebte, funktionierende und preislich günstige Heckenpflanze. Vor allem der attraktive Preis hat manchen Gartenbesitzer dazu bewogen, auch im Wissen, dass Pflanzenschutz nötig sein wird, trotzdem noch Thuja einzupflanzen.

Ich habe mich die letzten Jahre intensiv mit Thuja auseinandergesetzt und pflege auch heute noch Kontakte mit nationalen

und internationalen Forschern und Experten zu diesem Thema. Schon länger rate ich von der Pflanzung neuer Thujahecken ab. Heute bin so weit zu behaupten, dass die Pflanze Thuja in unseren Breitengraden nicht mehr funktioniert, solange sich die klimatischen Bedingungen nicht zu Gunsten dieser Pflanzen ändern.

Beim Pflanzenschutz ist es so, dass wir funktionierende Mittel (Mix aus synthetischen und biologischen Mitteln) für die Schädlingsbekämpfung zur Verfügung haben, eine Verbesserung der Situation bei den Pilzkrankheiten sich aber leider nur bei der Hälfte der behandelten Hecken zeigt. Eine Behandlung im Anfangsstadium der Krankheiten ist leider auch kein Garant auf Heilung, kann aber den Verlauf des Absterbeprozesses hinauszögern.

Wie bei allen anderen Pflanzen auch, setzen wir bei Thuja vor allem auf präventive Pflanzenstärkung mittels biologischen Mitteln und Düngern, um die Pflanze zu stärken oder Absterbeprozesse zu verlangsamen. Früher oder später werden wohl die meisten Thujen durch alternative Pflanzen ersetzt werden müssen ...

Alternative und sogar attraktivere Heckenpflanzen möchte ich Ihnen gerne in der nächsten Ausgabe der *Bergdiätiker Ziitig* vorstellen.

Frohe Festtage und einen guten Rutsch ins 2022 wünscht Ihnen

Stefan Häusermann
Edig. dipl. Gärtnermeister

 www.haeusermann-gartenbau.ch